

Schulen zu Gießen

Zu den VIII B 394 20 (1)

Prüfungen und declamatorischen Uebungen,

welche den 21ten September 1814

Nachmittags um halb 2 Uhr

in meiner Wohnung,

dem Hause des Herrn Major von Schmalkalder,

mit den Zöglingen

einer der hiesigen Lehranstalten

für den Elementar-Unterricht

angestellt werden sollen,

hat die Ehre

alle verehrtesten Gönner und Freunde der Jugend

einzuladen

Carl Weirershausen,

Lehrer der genannten Anstalt.



Gießen 1814.

Hochgeehrteste Aeltern!

In der Einladungsschrift zu der Prüfung meiner Zöglinge im Herbst 1813. habe ich Ihnen mit wenigen Zügen den Weg angedeutet, auf welchem ich meine Eleven in sittlicher und wissenschaftlicher Hinsicht zu führen gedachte.

Der damals geäußerten Meinung noch treu, setze ich mit denselben die vorgezeigte Bahn fort. Gegenstände des Unterrichts, Einrichtung der öffentlichen Prüfungen, Behandlungsart der Schüler u. s. f. bleiben daher unverändert. Die Lehrstunden werden nach der festgesetzten Ordnung fortgesetzt, nur mit der Abänderung (eine Abänderung, wobey mir, wie man leicht einsehen wird, das Wohl meiner Schüler näher am Herzen lag, als mein eigenes Interesse,) daß der Unterricht in der französischen Sprache vom Herrn Lector Vorre, dem Lehrer derselben am hiesigen Gymnasium, und die Anweisung in der Calligraphie, von dem von mehreren Familien angenommenen Schreiblehrer, Herrn Steup, ertheilt wird.

Außerdem unterstützte mich in mehreren Stunden wöchentlich der mir von Herrn Professor Numpf empfohlene Herr Candidat Schäffer aus Schütz, durch den ich auch wegen der ungewöhnlich großen Anzahl der ersten Anfänger noch einige Stunden mehr, als früherhin bestimmt waren, ertheilen ließ; überzeugt, daß auf der einen Seite nur ein Lehrer durch zu lange Anstrengung erschlaffen muß, und bey dem besten Willen nicht das zu leisten vermag, was die Pflicht von ihm heischt; auf der andern Seite hierdurch einer einseitigen Bildung vorgebeugt wird. Bey der Ankündigung dieser Abänderung fühle ich mich veranlaßt, Sie noch auf einige Bemerkungen aufmerksam zu machen, welche mir meine bisherige Lehrerin, die Erfahrung, an die Hand giebt, um nach meinen Kräften alles zur Bervollkommnung meiner kleinen Schulanstalt beyzutragen.

„Die Sache der Erziehung ist in keinem Falle die Sache einer vorübergehenden Erscheinung, eines vorübergehenden Menschen. Sie ist in jedem Falle die Sache der Gesamtheit, der Gesamtkraft unseres Menschengeschlechts.“
 Pestalozzi.

Den Aeltern legte die Natur unstreitig zunächst den Beruf und die Pflicht auf, die Erzieher ihrer Kinder zu seyn. Theils Mangel an Muße und Erfahrung in dem schwierigen und mühsamen Geschäfte der Erziehung und des Unterrichts, theils — vorzüglich in mittleren und höheren Ständen — äußere Umstände der Aeltern, heißen fremden Beystand. Aber auch nur Beystand! Wöllige Begehung des Mitwirkens von Seiten der Aeltern und gänzliche Uebertragung der gesamten Erziehung und des Unterrichts an einen Privatlehrer sollte nur in dem äußerst seltenen Falle stattfinden, wo die Lage, die Verhältnisse und Umstände, oder innere individuelle Gründe die Theilnahme der Aeltern an diesem wichtigen Geschäfte unmöglich machen. Denn nur durch zweckmäßige, harmonische Mitwirkung der natürlichen Erzieher, der Aeltern, und der Erziehungsgehülfen zum Unterricht und zur Erziehung, kann das Streben nach dem schönen Ziele gelingen, das uns die heilige Pflicht gegen die aufblühende Generation gesteckt hat, und das uns nichts Geringeres verspricht, als vollkommene Erreichung der letzten Bestimmung des Menschen zur Sittlichkeit. Denn in welchem Lebensalter kann man leichter, wohlthätiger, und mit mehr Erfolg auf die Menschen wirken, die mannigfaltig verschiedenen Anlagen, Kräfte und Fähigkeiten, die der Schöpfer in sie legt, erwecken, entwickeln, und bilden, als in der für jeden Eindruck empfänglichen Kindheit? Wie leicht wird die junge Pflanze im Lebensfrühlinge durch Vernachlässigung oder verkehrte Behandlung im Wachsthum gehindert, wie leicht können die ersten Sproßlinge verkrüppeln und verdorren, wenn nicht die wohlthätige Hand des Gärtners ihrer wartet und pflegt?

Und vorzüglich diese Ueberzeugung, daß die erste Erziehung des Kindes von der höchsten Wichtigkeit ist, daß sie den folgenreichsten Einfluß auf sein ganzes Leben hat, indem sie seinen Anlagen, Fähigkeiten und Neigungen eine Richtung giebt, welche sie gewöhnlich durch alle Lebensalter hindurch behalten, — sollte das Band, das die Aeltern

Keltern mit dem Erzieher zu dem schönen Zweck vereint, fester knüpfen, damit beyde mit vereinigten Kräften zu demselben hinarbeiten.

Aber leider sind manche Väter in so mannigfaltige Geschäfte verwickelt, daß sie der Erziehung ihrer Kinder die so wünschenswerthe Aufmerksamkeit gänzlich entziehen, und eher alle andern Pflichten aufs gewissenhafteste erfüllen können, als die jenigen, die sie ihren zarten Sprößlingen schuldig sind!

Auch Müttern, die von unweiser Liebe fern seyn wollen, kann es begegnen, daß sie zuweilen Fehler nicht für so bedeutend halten, als selbige in den Augen des denkenden Erziehers erscheinen müssen; und daß sie den Lehrer beym Mägen derselben nicht nachdrücklich unterstützen, sondern statt zweckmäßigen Ernstes und weiser Strenge mütterlichen Schutzes eintreten lassen. So aber müssen bey längerer Nachsicht die Fehler, die vielleicht jetzt nur noch in den eigentlichen Lehrstunden von den Kindern, aus Furcht vor der scheinbar willkürlichen Strafe des Lehrers nicht aus Ueberzeugung vor der Strafwürdigkeit, (wenn nämlich die Keltern sie nicht tadeln!) mühsam vermieden werden, nach und nach um sich greifen, vielfältiger, gefährlicher, verderblicher werden; und der Erzieher ist genöthigt, um der weiteren Ausbreitung dieses Uebels Einhalt zu thun, und die schädliche Nachsicht der Keltern wieder möglichst gut zu machen, strengere Maßregeln zu ergreifen. Was Wunder, wenn nun bey den Keltern, die oft ohne genaue Untersuchung den einseitigen Klagen des Kindes Gehör geben, die Meinung Raum faßt: der Lehrer sey ein Spiel der Partheylichkeit, des Eigennuzes, der Laune, der Härte? Am meisten und liebsten stößt man sich in diesen und ähnlichen Fällen an den körperlichen Strafen.

Allerdings eifern mehrere neuerer *) Pädagogen gegen dieselben, und wollen sie durch aus aus den Schulen verbannt wissen, aber der unpartheyische Beurtheiler

der

*) Neu ist jedoch dieser Eifer keineswegs. Schon an dem ersten Rector der Nicolai-Schule zu Leipzig, Johann Neukler (starb 1553.), wird unter seinen Verbesserungen auch das hervorgehoben, daß er die Stöcke aus seiner Lehranstalt verbannt habe; und drey volle Jahrhunderte vorher singt Walther von der Vogelweide:

der rein positiven Bestrafungen erkennt sie in der Regierung einer wirklichen Kinderwelt für so nöthig und unentbehrlich, als in der Regierung eines Staats. So lange freylich der Erzieher mit andern zum Zweck führenden Mitteln ausreicht, so lange darf er schlechterdings nicht nach jenen greifen, und nur bey ganz rohen Kindern, denen man allein auf dem Wege der Sinnlichkeit beykommen kann, oder bey verwöhnten, verzogenen, vielleicht ganz verwahrlosten, soll er seine Zuflucht zu ihnen nehmen. Und auch hier muß er mit der größten Behutsamkeit, Weisheit und Sparsamkeit sich dieser Züchtigung bedienen. Bey andern gutgearteten, fein fühlenden Kindern dagegen sind solche Mittel beynahe ganz entbehrlich, und eine wohlwollende oder strafende Miene, ein Wort, eine kältere oder freundlichere Behandlung richtet bey ihnen Alles aus.

Vorzüglich auf Böcklinge dieser Art, (und ich freue mich, daß die Zahl derselben in meiner Schule nicht die geringere ist,) wirken höchst wohlthätig die wöchentlichen Censuren. Ich bitte Sie daher, denselben die erforderliche Aufmerksamkeit zu schenken, es nicht bey dem bloßen Gemälde bewenden zu lassen, das Sie mir bey dem Eintritt der Kinder in die Lehrstunden entwerfen, sondern fortzufahren, mir Ihre Bemerkungen über das häusliche Betragen, den Fleiß, die Ordnung &c. derselben mitzutheilen, damit ich meine Behandlung darnach einrichten kann, und endlich mir offenherzig Ihr Urtheil auch bey einzelnen Fällen über meine Erziehungs- und Unterrichtsmethode zu sagen.

Weit entfernt, mich hierdurch beleidigt zu fühlen, und es als einen Eingriff in die Rechte des Lehrers anzusehen, werde ich vielmehr alle zum Bessern führende Winke und Erinnerungen dankbar annehmen und benutzen.

Aber auch dann, wenn hier und dort die nöthige Unterstützung fehlen sollte, kann — um mit den Worten eines sehr verdienstvollen Pädagogen zu schließen —
und

„Niemand kann mit Gerken
 „Kindeszucht erherthen
 „Den man Zeron bringen mag
 „Dem ist ein Wort als ein Schlag
 „Den man Zeron bringen mag &c.

Mit andern Worten: Mit den Stöcken bewirkt man keine Kindererziehung. Wen man zu Ehren bringen kann, bey dem richtet ein Wort so viel aus als ein Schlag &c.

und wird der Mann, dem das Bewußtseyn der Berufsstraue und des reinen Sinnes nicht fehlt, die beseligende Zufriedenheit mit sich selbst nie ganz verlieren. Denn da der Werth menschlicher Thätigkeit nicht sowohl von dem Erfolg, als von den Principien, durch welche sie bestimmt wird, von der Reinheit und Güte des Willens, abhängt; da die besten Menschen immer nur nach Möglichkeit und nach dem Maße ihrer Kraft wirken konnten, das Gelingen aber einem Höheren überlassen mußten: so wird es zwar keinen schöneren Lohn für alle Mühe und Anstrengung geben, als wenn der Erzieher in seinem Zöglinge den verständigen und guten Mann heranwachsen sieht, und sich einen Freund für sein Alter erzogen hat, oder wenn er den Dank der Aeltern, deren Gehülfe er war, erndtet. Aber auch dem mit Undank befohlenen und durch unvermeidliche Hindernisse in seiner Wirksamkeit Gehemnten, bleibt der Vortheil, selbst im Kampfe mit Schwierigkeiten an innerm Werth und innerer Kraft gewinnen zu können, und in jeder künftigen Lage schließt sich an den Gedanken, unermüdet Gutes gewollt und, wo es möglich war, gewirkt zu haben, das wohlthuende Bewußtseyn:

Daß weder Lust noch Schmerz ihn je vom treuen Gang zu seiner Pflicht geschieden.

Folgende Zöglinge werden auftreten, und kleine Stücke declamiren:

August von Grolman — Schills Geistesstimme.

Christian Groß — das goldene Alter. Französisch.

Alexander Emmerling — Elegie auf die Ruinen von Schönfeld. (Dieses unglückliche Dorf, drey Stunden von Leipzig, wurde in der Riesenschlacht den 18. und 19. October 1813. auf Befehl Napoleons fast gänzlich niedergebrannt.)

Eduard Jäger — Glück eines ruhigen Gewissens, von Gellert.

Gottlieb Benator — die Vorsicht. Lateinisch.

Martin Emmerling — zwey Worte: Gott, Unsterblichkeit.

Carl

- Carl Jaup — die strafende Stimme, von Hfil. Gatterer.
 Friedrich Horst } — unterhalten sich über die Aufmerksamkeit.
 Julius Haff }
 Theodor Limpert — die Stufenleiter, von Pffel.
 Philipp Baern — mütterlicher Zuruf an ihren im Jahr 1814 in den heiligen
 Krieg für Deutschland ziehenden 16 jährigen Sohn.
 Louis Emmerling — Vertrauen auf unser Vaterland.
 Ferdinand von Großman — an die Religion.
 Rudolph Cämmerer — Lob des Bauers, von Burmann.
 Carl Krug — die Hoffnung.
 Carl Hermann — die Vorsicht.
 Friedrich Eckstein — der Pug.
 August Müller — Aesop, von Nicolai.
 Friedrich Jäger — der Friede.
 Friedrich Zimmermann — Vergänglichkeit.
 Rudolph Deßer — die Uferblume.
 Rudolph Haff — Gehorsam.
 Carl Rauch — Thätigkeit.
 Joseph Zehner — Vertrauen auf sich selbst.
 Louis Schwald — an einen in der Schlinge ertödteten Vogel, von Weise.